

habe noch nichts Gutes von dem Mägdlein gehört, und alle Welt sagt, sie sei gar hochmüthig und stolz.“

„Ja, das ist sie, und darum will ich sie eben zur Frau nehmen,“ antwortete der Sohn. „Wir passen zu einander.“

„Mein lieber Sohn, ich warne dich,“ sprach die Mutter unter Thränen. „Bedenke wohl, was du thust, damit du später es nicht bereuest.“

Der böse Sohn achtete aber nicht der Rede der Mutter, sondern ging hin, ließ Bauleute kommen, wie er gesagt, und ließ neben seiner Hütte ein großes, prächtiges Haus aufrichten von lauter behauenen Steinen. Und als es fertig war und von innen und außen prächtig geschmückt, da nahm er die Katharina zum Weibe und lebte mit ihr herrlich und in Freuden. Sie aßen und tranken und schlemmten, aber ihres Gottes gedachten sie nicht.

Da nun die fromme Mutter, welche, von der Schwiegertochter vertrieben, hoch oben in einem kleinen Dachstübchen wohnen mußte, diesen Gräuel sah, da ging ihr das Herz über in Zorn und Wehmuth, und sie trat zu ihrem Sohne, da er eben bei einem Gastmahle saß, und sprach zu ihm:

„Mein Sohn, wenn du dein wüstes Leben nicht von dir thust, so wird die Strafe Gottes dich treffen gewaltig und ehe denn du es vermuthest. Laß ab, laß ab von dem fremden Wesen, und lehre zu der alten Einfachheit deiner Vorfahren zurück, so lange es Zeit ist.“

Als der Sohn seine Mutter also reden hörte und sah, wie die Katharina spöttlich ihren Mund verzog, da gedachte er nicht, daß er seiner Mutter Ehrfurcht und Liebe schuldig sei, sondern fuhr sie hart an und befahl ihr, ihm nimmer wieder ungerufen vor die Augen zu kommen. Katharina lachte höhniſch bei diesen Worten; die arme Mutter aber seufzte tief und herzbrechend und kehrte bitterlich weinend auf ihr Dachstübchen zurück.